

«Robert Allgäuer war ein Influencer der ersten Stunde»

Der Künstlerverband Visarte Liechtenstein verleiht Robert Allgäuer (*1937) dieses Jahr die Ehrenmitgliedschaft. Ein Anlass, um auf das bewegte Leben des Eschner Kunstvermittlers und Verlegers zurückzublicken, der heute zurückgezogen im Haus St. Peter und Paul in Mauren lebt.

VON MIRJAM KAISER

Visarte Liechtenstein hat bis heute erst zwei Personen die Ehrenmitgliedschaft verliehen, nämlich Georg Malin und Josef Schädler. Durch eine neue Regelung sollen von nun an keine Künstlerinnen und Künstler mehr ausgezeichnet werden, sondern der Kunst zugewandte Personen. «Da Robert Allgäuer für viele bildende Künstler in Liechtenstein eine sehr wichtige Figur war, wollen wir ihm mit der Ehrenmitgliedschaft unseren grossen Respekt bezeugen», so Visarte-Präsidentin Lilian Hasler. «Robert Allgäuer war kein Künstler, sondern ein Kunstvermittler und ein Meinungsmacher.» Für viele Bereiche sei er in Liechtenstein sehr prägend gewesen.

Erster Landesbibliothekar

Robert Allgäuer wurde 1961 nach einem Bibliothekspraktikum in Bern und Biel der erste Leiter der Liechtensteinischen Landesbibliothek, an deren Aufbau er massgeblich beteiligt war. Zugleich war er der erste Leiter des Liechtensteinischen Landesarchivs. «Später, in den 1980er- und bis in die 2010er-Jahre habe ich Robert Allgäuers Büro an der Schalunstrasse in Vaduz, das voller Schriftstücke und Bücher war, oft besucht», erinnert sich Lilian Hasler. Dabei war er vor allem mit Ablegen, Recherchieren und Archivieren beschäftigt. «Als wir vor drei Jahren ein Buch über die Künstlerinnen und Künstler der Anfangszeit der Liechtensteiner Kunstszene publizierten und dabei auch mit Hans-Jörg Rheinberger zusammenarbeiteten, schwärmte er davon, wie wichtig Allgäuer für ihn als Ansprechpartner war», erzählt Lilian Hasler. Von 1973 bis 1984 war Allgäuer Kabinettsdirektor bei Fürst Franz Josef II. «Allgäuer war vielseitig kulturell engagiert, verlegerisch und publizistisch tätig», heisst es im Artikel «Robert Allgäuer», erschienen im Historischen Lexikon des Fürstentums Liechtenstein. 1989 gründete Allgäuer den Schalun Verlag in Vaduz. Wie es weiter im Historischen Lexikon heisst, war Allgäuer Redaktor, Herausgeber und Verleger und wirkte bei einer Vielzahl von Publikationen zur Kultur und Geschichte Liechtensteins mit.

Vielseitiger Wegbereiter

Über 30 Jahre lang (von 1965 bis 1996) war er Mitglied des Vorstands des Historischen Vereins für das Fürstentum Liechtenstein und wurde zu dessen Ehrenmitglied ernannt. 1973 bis 1985 war Allgäuer zudem Mitglied des Stiftungsrats des Liechtensteinischen Landesmuseums und von 1976 bis 1988 des Stiftungsrats der Staatlichen Kunstsammlungen. Von 1985 bis 1994 war er Präsident des Kulturbeirats der liechtensteini-



Robert Allgäuer zusammen mit Fürst Franz Josef II. und Fürstin Gina 1988/89 im Innenhof des Schlosses Vaduz.

Bild: Giorgio von Arb



Allgäuer bei der Präsentation des Liechtensteiner Almanachs 1987.

Bild: Emmi Wohlwend



Robert Altmann, Robert Allgäuer und Prof. Otto Seger in jungen Jahren.

Bild: zvg



2015 wurde ihm vom Autorenverband IG Wort für besondere Verdienste um die hiesige Literatur die Ehrengabe «Murmeltier» verliehen.

Bild: Elma Korac



Bei der Ausstellung «Wegbereiter» trat er 2018 letztmals mit Hans-Jörg Rheinberger öffentlich auf.

Bild: Tatjana Schnalzer

schen Regierung (heute Kulturstiftung). Er habe angefangen zu schauen, was es braucht, was

und auf welche Weise man etwas unterstützen müsse. «Auch für meine Generation war Robert

Allgäuer als Leiter des Kulturbeirats sehr prägend», so Lilian Hasler. Er habe Vernetzungen ge-

schaffen und die Künstler durch Ankäufe für die staatliche Sammlung unterstützt. «Nicht

nur Kunst, auch Theater und Literatur waren ihm sehr wichtig», ergänzt Hasler. Er habe vielen den Weg geebnet und sehr viel ermöglicht – den einzelnen Künstlern wie auch den Institutionen. «Er war in vielerlei Hinsicht ein Wegbereiter», so Hasler. Als Liechtenstein in den 1960er- und 70er-Jahren aufblühte und gesellschaftspolitisch neue Wegweiser gestellt wurden, war auch Allgäuer daran beteiligt. «In dieser Zeit wurde Kulturpolitik erstmals im Land thematisiert», erklärt Hasler. Auch im kirchlichen und sozialen Bereich war Allgäuer sehr engagiert: 10 Jahre war er Sekretär des liechtensteinischen Entwicklungsdienstes LED, 15 Jahre Präsident der liechtensteinischen Fastenopferkommission, einige Jahre Mitglied des Dekanatsseelsorgerats wie auch des Arbeitskreises für Erwachsenenbildung. Über viele Jahre hinweg war er zudem Mitglied des Stiftungsrates von «Wir Teilen: Fastenopfer Liechtenstein».

Nächtelang Briefe verschickt

«Eigentlich war er ein Influencer», sagt Lilian Hasler nach kurzem Überlegen. Er habe nächtelang Botschaften und Nachrichten mit Zitaten geschrieben und diese in meterlangen Fax verschickt. Die Faxnachrichten, die teils aus durchgestrichenen und wieder überschriebenen Aussagen bestanden, seien richtige Kunstwerke gewesen, meint Hasler. Diese Nachrichten verschickte er, um seine Meinung zu verbreiten und Einfluss zu nehmen, wie Lilian Hasler mutmasset. «Robert Allgäuer hat sich überall eingemischt, war widerständig und liebte die politische Debatte», so Hasler. Dadurch sei er aber auch ein Macher, ein Ermöglicher gewesen. «Er war ein Ideengeber und Netzwerker der ersten Stunde.» Dies habe er weit über sein Pensionsalter gemacht. Vor einigen Jahren zog er sich dann aber aus dem öffentlichen Leben zurück, blieb aber durch seine Leserbriefe – die sich nicht zuletzt durch ihre Kürze auszeichneten – in der Öffentlichkeit präsent.

Robert Allgäuer

Robert Allgäuer wurde am 17. Januar 1937 in Eschen geboren. Von 1961 bis 1972 war er der erste Landesbibliothekar und -archivar Liechtensteins. Von 1985 bis 1994 war er Kulturbeirat der liechtensteinischen Regierung. 1984 wurde Allgäuer zum Fürstlichen Rat ernannt, 1993 erhielt er den Josef-Gabriel-von-Rheinberger-Preis der Gemeinde Vaduz, 1996 die Ehrenmitgliedschaft des Historischen Vereins für das Fürstentum Liechtenstein und 2006 den Kulturpreis der Gesellschaft Schweiz-Liechtenstein.

Online-Voting startet heute

Sie gehört definitiv zu den Highlights im Kulturjahr: die Übergabe des Prix Kujulie. In einem ersten Schritt hat das KuL-Team mit dem Verkaufsleiter Patrick Flammer und dem Hauptsponsor, der Liechtensteinischen Landesbank, die drei Nominierten auserkoren: Drazen Domjanic, Geschäftsführer SOL, die Band Megawatt und Manfred «Little» Konzett, Besitzer der Little Big Beat Studios.

VON BETTINA STAHL-FRICK



2006

Anna Hilti,
Künstlerin

2007

Oliver Frick,
Sänger von Rääs



2008

Moritz Schädler,
Musiker, Kurator

2009

Andy Konrad,
Schauspieler



2010

Klanglabor

2011

Zauberfuzzi Albi



2012

Daniel Batliner, Autor, und die
Initianten des Cafés Alte Post

2013

Thomas Beck und
Nicolas Biedermann,
Bühnenarsteller



2014

Verein Schichtwechsel

2015

Katja Langenbahn,
Schauspielerin



2016

Michael Sele,
Musiker

2017

Roger Szedalik,
Musiker



2018

Christiani Wetter,
Schauspielerin

2019

Ospelt, Ospelt, Schädler,
Kabarett-Trio



Drazen Domjanic: Im ersten Lockdown hat sich der Geschäftsführer des SOL an 100 aufeinanderfolgenden Abenden selbst ans Klavier gesetzt und jeweils

Evergreens online präsentiert. Was das SOL und die Musikakademie betrifft, hat er weder Zeit noch Mühe gescheut, um auf Livestreams umzusteigen. Ausserdem hat er im März mit Ernst Walch einen Sozialplan auf die Beine gestellt, der vor allem junge freischaffende Künstler finanziell unterstützt.



Megawatt:

Die fünf Musiker von Megawatt gehören zu den Senkrechtstärtern. Im Januar 2020 feierte die Band bei «SRF bi de Lüt» ihr Debüt, ein Jahr später ist sie

für die Swiss Music Awards nominiert. Ihr Song «Heimatgefühl» ging ab durch die Decke und das Streaming-Konzert im Dezember wurde ebenfalls zu einem Erfolg. Auch wenn die Musiker nicht auftreten können, sind sie für ihre Fans mit verschiedenen Formaten auf sozialen Plattformen präsent.



Manfred «Little» Konzett:

Little hat im Frühjahr 2020 in seinem Studio in Eschen eine sehr erfolgreiche Live-Sessions-Reihe mit lokalen Künstlern aus dem Bereich Jazz und Klassik auf die Beine gestellt. Während 14 Tagen in Folge gemeinsam mit Karl Gassner von der Tangente. Im Dezember hat er vier Livestream-Konzerte organisiert, an denen der Künstler ohne Publikum nur für den Stream spielte. Mit dabei war unter anderem Michael Sele, dessen Konzert weltweit gestreamt wurde.

Für Künstlerinnen und Künstler war 2020 ein sehr schwieriges Jahr: Niemand durfte mehr eine Bühne betreten, Theaterhäuser mussten geschlossen bleiben, alles stand still. Nicht ganz, denn die Künstler sind nicht der Letzthargie verfallen, sondern sind mit Onlineveranstaltungen neue Wege gegangen. Diesen Enthusiasmus hat das KuL-Team bei der Auswahl der Nominierten für den Prix Kujulie dieses Mal in den Vordergrund gestellt. Gemeinsam mit Marie Müller, Vertreterin der Liechtensteinischen Landesbank, hat das KuL-Team über zehn Kandidatinnen und Kandidaten diskutiert, die für die Longlist des Prix Kujulie 2020 vorgeschlagen wurden. Alle Vertreter haben schliesslich ihre Punkte vergeben und die Nominierten standen fest. Drazen Domjanic, Geschäftsführer des Sinfonieorchesters Liechtenstein und der Internationalen Musikakademie. Weiters fiel die Wahl auf die Band «Megawatt», die zweifelsohne zu den Senkrechtstärtern zählt. Und zu den Nominierten gehört Manfred «Little» Konzett. Auch der Besitzer der Little Big Beat Studios in Eschen und seine zwei Mitbewerber haben vergangenes Jahr auf Livestreams gesetzt. Sie alle haben damit Kreativität und Flexibilität bewiesen: Und: Herzblut für die Musik zeigt.

Ein Genre, grosse Vielfalt
Seit 2006 wird der Prix Kujulie nun schon verliehen. Aber noch nie ist es vorgekommen, dass alle drei Nominierten aus derselben Branche kommen. Doch dieses Mal hatten die Kandidaten aus dem Musikgenre auch nur eine Messerspitze lang die Nase vorn. Von Zufall kann beim Prix Kujulie eigentlich keine Rede sein. Stets ist wohlüberlegt, bei wem das Zebra inklusive

Preisgeld in der Höhe von 1000 Franken sein Zuhause finden könnte. Und dabei haben sich wohl unter anderem auch die von den Nominierten organisierten Livestreams bei der Punktevergabe niedergeschlagen.

Bemerkenswert ist, dass alle drei Nominierten aus der Musikbranche stammen, sie trotzdem aber alle sehr unterschiedlich sind. Von Klassik über Rock und Pop bis zu Jazz vertreten die Nominierten verschiedene Stilrichtungen. Nicht zuletzt haben sie als Produzenten, Songwriter und Künstler auch jeweils einen komplett anderen Musikhut auf. Einmal mehr beweist die Kultur- und dies allein in nur einem Bereich – grösste Vielfalt.

Voting läuft bis 10. März

Die Jury besteht aus drei Stimmen beziehungsweise aus drei Parteien, die ebenfalls vielfältiger nicht sein könnten: Zum einen wählt das KuL-Team seinen Favoriten, die zweite Stimme gehört den Vorjahressiegern Ospelt, Ospelt, Schädler und die dritte schliesslich der Leserschaft. Mit der Bekanntgabe der

drei Nominierten im KuL heute startete auch das Online-Voting auf www.kul-magazin.li/kujulie. Bis zum 10. März können die Leserinnen und Leser auf dieser Plattform abstimmen, wem sie den Prix Kujulie überreichen wollen. Bei einer Pattsituation entscheidet das höchste Voting-Ergebnis.

Ausführlicher werden die Nominierten auf der Kulturseite in den kommenden «Vaterland»-Ausgaben vorgestellt.

Neuer Weg hat sich bewährt

Während der Prix Kujulie in den vergangenen Jahren anlässlich eines KuL-Brunches verliehen wurde, hat das KuL vor zwei Jahren einen neuen Weg eingeschlagen, indem es die Leserschaft wie auch den Vorjahressieger mit jeweils einer Stimme miteinbezieht. Ein Weg, der sich bestens bewährt hat, wie Patrick Flammer, Mitinitiant und Leiter Marketing/Verkauf des Vaduzer Medienhauses, sagt: «Der Prix Kujulie erhält so eine ganz neue Bedeutung und verspricht dank

den drei unterschiedlichen Stimmen Spannung bis zum Votingschluss, da der Ausgang jederzeit offen ist und das Publikum eine starke Gewichtung hat. Aus meiner Sicht hätten alle Gesetzten der Longlist eine Nominierung verdient, aber unser Konzept sieht eine Dreiernomination und den aktiven Einbezug der Leserschaft vor.»

Vergangenes Jahr ging der Preis an Ospelt, Ospelt, Schädler (OOS). Das Kabarett-Trio feierte 2019 sein 25. Jubiläum mit zwölf ausverkauften Vorstellungen ihres «Heimatabends 2.0». OOS gehören zu den Pionieren der Kleinkunstszene. Seit Anbeginn scheuten sie sich nicht, die Dinge beim Namen zu nennen und haben sich einen Namen als bissige Satiriker geschaffen. Marco Schädler, Mathias Ospelt und Ingo Ospelt trugen ausserdem zur Entstehung der Kleinkunsthöhle Schloßlecker bei.

Ebenso nominiert waren im vergangenen Jahr Tänzerin, Choreografin und Luftkrobatin Tamara Kaufmann und Rahel Oehri-Malin, deren Lied «Do khör i hi» zum 300-Jahre-Liechtenstein-Song gekürt wurde.

Ab sofort abstimmen auf:
www.kul-magazin.li/kujulie

